

Universitätsbibliothek Wuppertal

["Rosalie Blau" und andere Bildergeschichten]

Giebeler, Rudolf

[Elberfeld?], circa 1895

Biographie Rudolf Giebelers von seinem Bruder Emil Giebeler [Beigabe]

Nutzungsrichtlinien Das dem PDF-Dokument zugrunde liegende Digitalisat kann unter Beachtung des Lizenz-/Rechtehinweises genutzt werden. Informationen zum Lizenz-/Rechtehinweis finden Sie in der Titelaufnahme unter dem untenstehenden URN.

Bei Nutzung des Digitalisats bitten wir um eine vollständige Quellenangabe, inklusive Nennung der Universitätsbibliothek Wuppertal als Quelle sowie einer Angabe des URN.

[urn:nbn:de:hbz:468-1-5171](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:468-1-5171)

Das vorliegende Werkchen entstand im Anfang der 1890er Jahre. Sein geistiger Urheber und künstlerischer Hersteller ist mein verstorbener Bruder Rudolf Siebeler d. J., welcher am 19. März 1870 als Erstgeburt bescheidener Eltern das Licht der Welt erblickte, um Ras bei Siepermanns am Island, noch bei der dicken Trompe von der Hiesiglock. Schon in frühester Jugend machte sich bei ihm das Talent zum Zeichnen und Malen bemerkbar, sah doch eines Tages seine Mutter, dass der damals erst vierjährige Knabe, dem sie zum Spielen einmal ein Farbkästchen geschenkt hatte, kleine gedruckte Bildchen mit Blumen fast naturgetreu und sehr geschickt colorierte. Leider wurde er in seinem siebenten Lebensjahre von einem schlimmen Gelenkrheumatisismus befallen, welcher einen schweren Herzfehler zur Folge hatte und der ihm auch zum Verhängnis wurde, wenn er auch noch verhältnismässig lange gelebt hat. Von diesem Zeitpunkt an kränkelte mein Bruder andauernd. Die Schule konnte er nur zeitweise besuchen. Nach seiner Schulentlassung kam er bei einer Elberfelder Firma zur Erlernung der Decorationsmalerei in die Lehre, woselbst auch der bekannte, spätere Elberfelder Maler Fritz Krenstamper als Gehülfe tätig war. Aber auch hier gab es infolge seines Leidens mancherlei Unterbrechung, geschah es doch wiederholt, dass mein Bruder auf dem kurzen Weg zum Arbeitsstätte ohnmächtig zusammenbrach und bewusstungslos nach Hause getragen wurde. So musste denn auch sein schüttesten Wunsch,

die Malakademie in Düsseldorf zu besuchen,
unerfüllt bleiben. Mit 20 Jahren wurde er
ganz ans Haus gefesselt, nachdem er bis
dahin noch mit Pausen seiner Beschäftigung
nachgehen konnte. Witz und Humor haben
ihn trotz seines schweren Leidens nie verlassen.
In den nun noch folgenden 13 Jahren
vertrieb er sich jede ihm erträgliche Stunde
mit Musizieren und Malen, wenn auch
nur aus Liebhaberei. Sein Tod erfolgte am
13. Mai 1903.

Emil Giebler



Sie war erst einge
Man wußt es kaum
Da sang sie schon m
lein Schatz hat m